

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1.50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband-Zusendung.

Insertionspreis für die 3gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Aannahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: Bedeutende Sammlungen. (Fortsetzung und Schluß.) — Mitteilungen aus dem Entomologischen Verein für Hamburg-Altona: Die Lebensgewohnheiten der Raupen von *Melitaea maturna* L. in Holstein. — Mitteilung.

Bedeutende Sammlungen.

II. Die Finot'sche Orthopterensammlung in Paris.

-- Besprochen von *Napoleon M. Kheil*, Prag. --

(Fortsetzung und Schluß.)

10. Das Aeußere einer Sammlung hebt ihren materiellen Wert.

Finot war augenscheinlich bemüht, seiner Sammlung ein vornehmes, wohltuendes Aeußere zu verleihen und sie ist, — wenn man von einer der größten Orthopterensammlungen spricht —, gewiß eine der schönsten.

So wie es Menschen gibt, die sich erhaben dünkend, auf ihr Exterieur nichts halten, so gibt es auch Sammler, denen es gleichgiltig ist, — trotzdem ihnen die materiellen Mittel nicht abgehen —, ob sie ihre entomologischen Schätze in ordinäre Pappschachteln oder in luxuriöse Mahagonikästen stecken. Man braucht noch lange kein Rothschild zu sein, um Besitzer von präzis gearbeiteten Schränken zu werden. Nicht zu unterschätzen ist zudem der Grad der Möglichkeit, eine Sammlung zu veräußern. Je gefälliger die äußere Ausstattung einer Sammlung, um so leichter findet sie Käufer. Ich könnte darüber manches erzählen. Doch sei nur eines eklatanten Falles Erwähnung gemacht, der mit negativem Erfolge abgeschlossen hat. Eine bedeutende Coleopterensammlung (an Cicindelen allein enthielt sie über siebenhundert! Spezies), welche der Besitzer — wie ich bestimmt weiß — über dreitausend Gulden (über 6000 Mark) bar eingeschätzt hat, wurde nach des Besitzers Ableben (der eine Reihe neuer Spezies beschrieben hat und als entomologische Kapazität weit und breit bekannt war) nach monatlangem Hin- und Herofferieren für netto eintausend Gulden hingegeben, weil jeder Kaufstige, beim Anblicke der Unzahl von Zigarrenkistchen und Pappschachteln, in denen die Exemplare staken, den

Animus emendi verloren hat. Als Gegenstück dazu sei bemerkt, daß eine mittelmäßige Schmetterlingsammlung eines Pragers, die in drei mächtigen, polierten Eichenschränken, mit je 28 großen Schubläden, untergebracht war, nicht ungünstig verkauft worden ist.

Eine wahrhaft königliche Sammlung palaearktischer Lepidopteren war die des Herrn Peter Millière in Cannes (Südfrankreich). Ich sah sie und schrieb darüber in der „Berliner Ent. Zeitschrift“ XXXI. Band, 1887, Seite 385. Diese elegante Sammlung ist im Besitze des Königs von Bulgarien, der sie vor 25 Jahren von Herrn Millière geerbt hat.

Aber die unvergleichlich schönsten Kästen der Welt sind jene des British Museum in London. Genauer betrachtete ich die Schubläden, in welchen die Lepidopteren stecken. Der lebenswürdige Gelehrte Herr William Forsell Kirby (von dem schon oben, als dem Verfasser des *Synonymic Catalogue of Orthoptera*, die Rede war) demonstrierte mir in zuvorkommendster Weise die Schubläden. Sie haben Doppelwände, in deren Zwischenraum Naphtalin und dergl. Schutzmittel eingestreut sind, sie sind 45½ cm breit und 46 cm lang, weil aber die Wände doppelt sind, so erübrigt ein Lichtraum von 41 cm Breite und 41½ cm Länge. Die Schubläden haben daher die Form eines fast regelrechten Quadrats, was manchem nicht gefällt. Mir, zum Beispiel, auch nicht. Doch das ist Geschmacksache. Sie sind aber so exakt gearbeitet, daß man welchen Schubladen immer, derer es viele Hunderte gibt, in jeden beliebigen Museumsschrank („Cabinet“ genannt) einschieben kann. Sie sind nämlich „interchangeable“ (einwechselbar), wie der Engländer sagt. Sie haben nur den einzigen Fehler, meiner Meinung nach, daß sie mit Holzboden, keinem Glasboden, versehen sind, so daß man die Unterseite der Lepidopteren leider nicht betrachten kann. Herr Kirby versicherte mir: jeder Schubladen koste ein Pfund

Sterling d. h. zwanzig Mark und 43 Pfg. Ein Schubladen! Wer aber das tadellose Holzmaterial und diese wunderbare, minutiöse Tischlerarbeit aufmerksam geprüft hat, wird anerkennen, daß dieser hohe Preis gerechtfertigt ist.

Aus schönen Möbeln besteht auch die W. de Rothschild'sche Sammlung in Tring bei London. Fatalerweise ist im sattgrünen, frischen Park zu Tring die Luft dermaßen feucht, daß die Sammlung darunter, trotz der präzis gearbeiteten Schränke, sichtlich leidet. Insbesondere leiden die in den untersten Schubladen steckenden Exemplare. Meine Schränke stehen alle auf Beinen von 26 cm Höhe, so daß die Luft unterhalb der Schränke frei streichen kann.

Die Finot'sche Sammlung befindet sich in fünf eleganten Schränken, einem großen mit 124 Schubladen, zwei kleinen mit zusammen 40 und zwei kleineren mit zusammen 32 Schubladen, die alle gleich groß sind (53 cm × 40 cm).

Im Ganzen enthält daher die Sammlung 196 Schubladen, wobei zu beachten ist, daß eine Orthopteren-sammlung niemals so viel Raum einnimmt, wie eine Lepidopteren-sammlung.

11. Orthopteren-sammlungen können nicht so rasch wachsen, wie Lepidopteren-sammlungen.

Wie viel Species die Finot'sche Sammlung enthält, darüber konnte mir die Museumsverwaltung nur annähernd mitteilen, daß ca. 2000 Arten vorhanden sein werden, die durch 21560 Exemplare repräsentiert sind.

Man wolle berücksichtigen, daß Orthopteren kein Handelsartikel sind in der Ausdehnung, wie dies etwa bei Lepidopteren der Fall ist. Eine Orthopteren-sammlung wächst nur langsam, indem es wenig Orthopterologen gibt und mithin wenig zu haben ist, einerlei: ob Tausch oder Kauf.

Wer viel Geld hat, kann in vier Wochen eine enorme Lepidopteren-sammlung beisammen haben. Bei Orthoptereninge das nicht so leicht.

Weil es aber so wenig Orthopterologen gibt und Orthoptera keinen Marktpreis haben, so ist auch der Verkehr unter den Orthopterologen weit selbstloser als unter Lepidopteristen, wo beim Tauschhandel einer den anderen herzlos kontrolliert: ob die „Einheiten nach Staudinger“ stimmen.

Die Preise der wenigen Orthopteren, die bei der Firma „Staudinger-Bang Haas“ käuflich sind, dienen den Orthopterologen nicht zur Richtschnur. Wer Doubletten besitzt, gibt gern davon ab, wenn eine ihm fehlende Species im Tausch hereingebracht werden kann. Nach dem „Barwert“ einer Species fragt kein Mensch.

Bei Orthopteren gibt es zudem eine große Menge sehr lokaler Arten. Dies gilt besonders von den flügellosen Species, die, weil ihnen das Flugvermögen abgeht, auf einen engbegrenzten Distrikt beschränkt sind. Diese lokalen Arten sind es, die vielen Sammlungen fehlen. So beispielweise fehlte der reichen Orthopteren-sammlung des Madrider Universitätsprofessors Bolivar — des Fürsten unter den Orthopterologen — die spanische Art *Platystolus ustulatus* Rambur viele Jahre hindurch. Seit Rambur (1838) ist die Art, die in der höchsten Region der Sierra Nevada an steinigen, vegetationslosen Stellen lebt, nicht wieder gefunden worden, trotz eifriger Bemühungen und wohl ausgerüsteter Expeditionen.

Schließlich haben Laien die halbverschollene Art wiedergefunden. Es waren Touristen des Granadiner Klubs „Diez amigos“ (Zehn Freunde), welche es sich

zur Aufgabe gestellt haben, systematisch Hochtouren nach der Sierra Nevada zu arrangieren. — Die Beute erhielt selbstverständlich der Madrider Professor Bolivar.

Das ganze Geheimnis des Wiederauffindens bestand lediglich darin, an die richtige Fundstelle zur richtigen Zeit gelangt zu sein. —

12. Die Orthopteren-Genera „Platycleis“ und „Stenobothrus“ in der Finot'schen Sammlung.

Bei Durchsicht der Finot'schen Sammlung beschränkte ich mich auf die schwierigen Genera *Platycleis* und *Stenobothrus*. Bei *Platycleis* lag mir daran, die Arten: *Pl. affinis* und *Pl. intermedia* zu prüfen; denn die Finot'sche dichotomische Tabelle¹⁾

„Elytres atteignant à peine l'apex des fémurs postérieurs *affinis*
 „Elytres dépassant bien l'apex des fémurs postérieurs *intermedia*

wollte mir nicht gefallen. Brunner charakterisiert die beiden Arten im „Prodromus der europ. Orthopt.“ folgendermaßen:

„♀ segmento abdominali ventrali 7. medio elevato gibboso, necnon segmento 6. medio elevato *affinis*
 „♀ segmento abdominali ventrali 7. costis transversis duabus signato, segmento 6. plano *intermedia*

Nach Brunner sind die ♂♂ beider Arten, trotz allen angewandten Scharfsinns, nicht sicher zu unterscheiden; nach Finot müßte dies ganz leicht sein, wenn die Merkmale „die Elytra kaum den Apex berührend“ und „die Elytra den Apex überragend“ — wahr wären! Finot hat sich die Sache zurecht zu legen gewußt. In der Sammlung stecken als *Pl. affinis* Exemplare mit kurzen Deckflügeln (Elytris), als *Pl. intermedia* jene mit langen Deckflügeln. Indes ist das Hauptmerkmal einzig und allein das Vorhandensein der Höcker auf der Bauchplatte. Diesfalls müßte man, um über Finot's Ansicht im Klaren zu sein, die in Spiritus aufbewahrten Exemplare — die der „nassen“ Sammlung — prüfen; denn trockene Exemplare mit zusammengeschrunpftem Abdomen gewähren kein richtiges Bild von der Struktur der Sternalplatten.

Wir, der französische Orthopterologe Herr Azam und ich, waren einen Sommer lang eifrig bemüht, möglichst viele *Pl. affinis* und *Pl. intermedia* zusammenzufangen. Unser Sammelterrain war das insektenreiche Departement du Var. Dabei nahmen wir wahr, daß die Länge der Elytra bei beiden Arten variabel ist. Das reiche Material, das da zusammengebracht worden ist, veranlaßte Herrn Azam, zwei neue Species aufzustellen, deren Kriterien die differierenden Bauchplatten sind. Die eine Art heißt *Pl. sabulosa* und kommt in den glühend heißen Sanddünen bei Fréjus (Südfrankreich) vor, die zweite *Pl. silvestris*, weil sie nur in Wäldern lebt.²⁾

Mich interessierte ferner das speciesreiche Genus *Stenobothrus*, von welchem die Finot'sche Sammlung auch außereuropäische Arten enthält. Ich glaube nie typischere *Stenob. vagans* Fieber gesehen zu haben, wie hier. Finot hat sie sorgfältig gewählt. Diese Species, deren Namen „vagans“ trefflich ihr zerstreutes Vorkommen kennzeichnet, fand ich sowohl in Böhmen als auch in Süd-Frankreich, und ich

¹⁾ Finot: Orthoptères de France.

²⁾ Später fand sich der Autor bewogen, *Pl. silvestris* als Varietät zur Species *Pl. intermedia* zu ziehen. Siehe: Azam, Catalogue synonymique et systématique des Orthoptères de France; Toulouse 1901, Seite 82 bis 84.

wußte meine Exemplare, so verschieden ihre Provenienz auch sei, voneinander nicht zu trennen.

13. Die Qualität der Finot'schen Sammlung. Die Bibliothek.

Finot hat seiner Sammlung viel Zeit und viel Arbeit geopfert; denn — bis auf geringe Ausnahmen — sind die Exemplare, was dem Kennerauge so wohl tut, sauber präpariert, die Vorder- und Mittelbeine in die richtige Lage gebracht, die Springbeine gestreckt, so daß man Tibia und Tarsen mühelos betrachten kann, und was nicht unerwähnt bleiben darf, das ist die Sorgfalt, die Finot auf die Etikettierung verwendet hat. Jedes Exemplar ist mit einer gedruckten Etiquette versehen, welche enthält: den vollständigen Namen des Tieres, den Namen des Autors, Angabe des Fundortes und Datum des Fanges. Ohne Zweifel besaß Finot einen Typendruckapparat und scheute nicht den Aufwand von Zeit, selbst wenn auch nur wenige oder nur ein einziges Exemplar zu etikettieren war.

Reich ist die Sammlung an Tieren aus den französischen Kolonien. Mir ward diesfalls die Erklärung zu teil, daß — nachdem Finot der zeiterste resp. älteste französ. Orthopterologe in der nachbrunnnerschen Epoche gewesen ist — in seiner Hand sich nahezu alle bedeutenderen orthopterologischen Ausbenten konzentriert haben, die von französischen Sammlern gemacht worden sind.

Außer der Sammlung erbt das Pariser Museum die entomologische Bibliothek von 943 Bänden, worunter auch die ersten Bände der „Annales de la Société entomologique de France“ sich befinden, die selten zu haben sind. Unter diesen 943 Bänden sind zahlreiche Separata, die alle gebunden sind. Hauptmann Finot beschäftigte sich nämlich aus Liebhaberei mit Buchbinden und band daher jedes Separatum, auch wenn es nur aus einem Blatt bestand, in festen Kartondeckeln zierlich ein. Da erblickt man denn in der Bücherei drei lange Fächer, die über und über mit etwa vier Millimeter schwachen Bänden vollgepfert sind.

Diese Art, Separata aufzubewahren, hat mir sehr gefallen. Sie ist jedenfalls dem Sparsystem vorzuziehen, wobei fünfzig bis sechzig Separata in einem einzigen Band zusammengebunden werden, der dann einen Umfang einnimmt beiläufig wie das Londoner Adressenbuch. —

Solche Monstra zusammengebundener Separata besaß Dr. Staudinger.

Mitteilungen aus dem Entomologischen Verein für Hamburg-Altona.

Die Lebensgewohnheiten der Raupen von *Melitaea maturna* L. in Holstein. *)

— Von August Selzer, Hamburg. —

Herr Groth, ein früheres Mitglied unseres Vereines, hat *Mel. maturna* zuerst 1901 bei Meezen in Holstein entdeckt. Im Juli 1905 ist es mir gelungen, die ersten Spuren des Falters in Gestalt zweier leerer Puppen bei Innien in Holstein, 8 km von Meezen entfernt, zu finden. Am 26. Juni 1907 fing ich an gleicher Stelle 5 Männchen und 1 Weibchen; im September 1909 fand ich die Raupen dort reichlich und 1910 ebenso an vielen Stellen in Holstein: bei Innien, Bargfeld, Oeschebüttel, Kellinghusen und endlich im Frühjahr 1911 bei Meezen.

*) Vortrag gehalten am 26. Mai 1911.

Der Falter ist bekanntlich weit verbreitet, doch kommt er nur da vor, wo junge Eschen wachsen, und zwar im sumpfigen Wald, meistens in einer Lichtung. Findet man eine solche Stelle im Walde, am besten dort, wo man mit den Füßen tief in den Sumpf einsinkt: dort lebt *Mel. maturna*. Trotzdem frißt die Raupe im Frühjahr garnicht Esche. Sie ist vielmehr schon fast erwachsen, wenn die Esche zu grünen beginnt. Dennoch ist *Mel. maturna* von der Esche unzertrennlich. Vor allen Dingen legt der Falter seine Eier unter die Blätter der jungen Eschen, in Haufen von 100 bis 600 Stück und mehr, in zwei und drei Schichten übereinander, oft an einem Blatt. Die geriefelten Eier sind, frisch gelegt, hellgelb; nach acht Tagen werden sie schön braun und kurz vor dem Schlüpfen der Raupen blanschwarz. Die Raupen schlüpfen nach vier Wochen, leben gesellig und fangen sofort an zu spinnen. Sie fressen von den Blättern, indem sie sie mit vielen Fäden zusammenziehen und zusammenspinnen. Die Blätter erscheinen zusammengeklappt. Ein Blatt wird nach dem andern skelettiert und besponnen, sodaß es nur wenige Blätter am Baum sind, die von selbst vielen Raupen gefressen werden. Ein einziges Nest mit ungefähr 200 Raupen zerstört höchstens die Blätter von 3—4 Blattstielen. Trotzdem findet man bisweilen armstarke Eschen, deren Blätter von oben bis unten von den Raupen skelettiert und besponnen sind. Man kann sich hierdurch einen Begriff von der bisweilen vorkommenden ungeheuren Menge von Raupen machen. Da Anfang September die Eschen noch grün zu sein pflegen, so fallen solche angefressenen braunen skelettierten und besponnenen Blätter schon von weitem auf und sind daher die Raupennester leicht zu finden. Die Raupen häuten sich vor der Ueberwinterung zweimal, einige wenige auch wohl dreimal. Die größeren ergeben dann sicher den Falter im nächsten Frühjahr. Von den kleinen Raupen häuten sich die meisten nur einmal und setzen sich schon Ende Mai zu einer zweiten Winterruhe fest. Diese Raupen kommen im Laufe des Sommers nur dann und wann aus ihrem Versteck, um sich zu sonnen, doch fressen sie nicht! Es kommt aber doch bisweilen vor, daß sich auch eine kleinere Raupe im ersten Frühjahr zum Falter entwickelt. Was die Ursache dieser merkwürdigen Verschiedenheit ist, wird wohl schwer zu ermitteln sein; nach meiner Auffassung kann es vielleicht mit irgendwelcher Tendenz zur Arterhaltung zusammenhängen, denn: die zweimal überwinternden Raupen ergeben fast ausschließlich ♀♀. Im September sieht man die Raupen gemeinschaftlich am Eschenstamm herunterwandern, um sich am Boden des sumpfigen Waldes ein Nest herzurichten. Nur wenige von den kleinen Raupen bleiben in den Gespinsten am Baum zurück und fallen später mit diesen zu Boden. Im Winter sind schließlich alle Gespinste zu Boden gefallen, und man sieht nie mehr eins an den kahlen Bäumen.

Im September 1910 fuhr ich zweimal nach Bargfeld in Holstein, um *maturna* zu suchen. Das erste Mal am 11. September mit Fräulein Meier, meiner treuen Gehülfen, die mich bei der Raupenzucht seit Jahren unterstützt. Wir fanden in der kurzen Zeit von zwei Stunden viele Nester und sammelten nicht weniger als 1500 Raupen ein. Am 18. September begab ich mich mit meiner Tochter und Frau Steinmann, die sich ebenfalls für die schöne Entomologie interessieren, nach demselben Fundort, doch waren jetzt die Nester an den Bäumen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Kheil Napoleon M.

Artikel/Article: [Bedeutende Sammlungen. II. Die Finot'sche Orthopterensammlung in Paris. 212-215](#)